

Mein Name: Beckmann Walda geb. 11.12.14 in Isensee (*kleiner Ort i. Nordd.*)

Mit siebzehn Jahren begann ich mich für die Bibel zu interessieren (*Ende 1932*).

Kurz darauf kam das Verbot d. Z.J. und damit auch die Schwierigkeit sich zu versammeln und vieles andere mehr.

Meine Angehörigen machten sich - da sie von meinem neuen Lebensweg nicht begeistert waren - verständlicherweise gr. Sorgen.- Zumal ich trotz Verbotes täglich mit dem Fahrrad in ein Gebiet fuhr, das mir ein Pionier anvertraute (der täglich seine Verhaftung erwartete. das dann auch geschah). Ich übernahm sein Gebiet sowie die Bibel-St.. Das alles war für mich eine große Herausforderung - denn jetzt galt es, nicht nur mit den Hunden auf den Bauernhöfen fertig zu werden - sondern auch mit begeisterten Hitler-Anhängern.- Das Verbot der Z.J. war nicht verborgen geblieben. Auch nicht dem Geistlichen eines Ortes. Der zum Telef. griff und mich mit einer Ohrfeige bedachte. - Tief betroffen und gedemütigt flüchtete ich aus dem Dorf in die Einsamkeit des Außendeiches (Untereibe). Setzte mich auf einen Baumstumpf und dachte mit tränenden Augen an meine scheinbar ausweglose Lage.- Wie schaffst du nur diese übernommene Aufgabe allein in dieser Zeit des Verbots!- Es gab hier in der Gegend keine ZJ..

Nie hatte ich bis zu dieser Stunde so innig zu Jehova gefleht wie jetzt. - In der Tat, mit neuer Kraft und Zuversicht setzte ich mich in Bewegung und besuchte den einzigen Menschen den es in dieser Gegend gab - den Leuchtturmwärter. Erstaunt hier überhaupt einen Menschen zu sehen, lud er mich ein einzutreten. Es gab ein sehr gutes Gespräch. Mit Begeisterung nahm er das Buch "Regierung" entgegen.

Ermutigt fuhr ich dann nach Hause. Hier versuchte ich nun mit aller Liebe meine Angehörigen die Wahrheit verständlich zu machen. Das war in der Tat, wo Menschenfurcht dominierend war nicht so ganz einfach - und doch kann Gottes Wort außergewöhnliches bewirken. Dies zeigte sich dann sehr bald! Meine drei Angehörigen nahmen die Wahrheit trotz Verbot u. Schwierigkeiten an. Welche Freude und Stärkung für mich! -

Gestapo verbunden mit Haussuchungen waren an der Tagesordnung. - Die Verbreitung einer Resolution brachte uns die erste Haftzeit ein.

Vielleicht noch einige Erfahrungen aus dem K.Lager.

Ich stand im Verdacht an der Vervielfältigung des WT beteiligt zu sein. - Da ich mich bei den Kreuzverh. in Schweigen hüllte, erhielt ich verschärfte Einzelhaft; aber das war mir lieber als Br. der Gestapo auszuliefern. Was aber eine solche Einzelhaft bedeutet, kann sich wohl einer schwer vorstellen - Monate ohne Arbeit, kein Gespräch. Wenn sich die Zellentür öffnete, hieß es zu sagen: "Schutzhaftgefangene B." (Welch ein Hohn) Geht die Tür zum Hofgang auf - heißt es gleich rechts um die Ecke mit der Nase an die Wand. - Auf Befehl marschierten dann alle Häftlinge in fünf Meter abstand in den Hof. Erschrocken sehe ich, wie sich bekannte Gesichter einreihen. Und die Frage war, wieviel weiß man von unserer Arbeit! Schwer von d. SS bewacht, war es unmöglich jemand zu sprechen; aber beim Treppenaufgang wo man dichter zusammenging - steckte mir eine Schw. einen Zettel zu. Dies blieb nicht unbeachtet. Die Aufseherin forderte mich beim Eingang in meine Zelle auf diesen herauszugeben. - Mein Gedanke war nur, den darfst du nicht preisgeben - es ging vielleicht um das Leben der Brüder. Ich bat sie innig ihn zu behalten. - Sie schaute mich lange an u. ging.

Die Verhöre gingen Tag u. Nacht weiter. Stundenlang mit der Nase an der Wand stehen war kein Einzelfall. Als einmal ein SS Bewacher sich allein fühlte, flüsterte er mir von hinten in's Ohr "Gib auf Mädchen - ich weiß, hier kommst du nie wieder heraus." In der Tat, Hitler stand auf der Höhe seiner Macht - und nach menschlichem Ermessen sah es hoffnungslos aus.

Eines Nachts bekam ich überraschenden Besuch. Eine Schw. wurde ganz kurz bei mir eingelassen. - Was hat man mit uns vor war ihre erste Frage! Geht es um eine Entscheidung? Es kann nur heißen: "Für Jehova u. für Gideon". Tür auf - und schon war sie weg. Neun Jahre blieb sie in Haft. Ich habe sie dann 1946 beim WT Studium in Hamburg wieder getroffen. Sie hatte beim Antwort geben meine Stimme erkannt. Wir standen uns nun nach

- 2 -

all den Jahren gegenüber u. haben uns natürlich unendlich gefreut; aber ich war doch erschüttert, ihr einst schwarzes Haar war schneeweiß und die Augen blind. Sie hatte im Lager mit einem Stoff gearbeitet die die Augen geschadet hatten.

Ja, so war es - man hat mit den Br. u. Schw. geweint und sich auch gefreut.-

Aber noch einmal zurück in meine Einzelhaft. Tag u. Nacht hörte man das Geschrei von Gefangenen denen die Nerven durchgingen. Man brachte sie dann in den Keller oder wer weiß wohin -.

Geschrei vom Hof draußen drang in unsere Zellen. Ich habe es einmal gewagt meinen Bock an das Fenster zustellen - um zu sehen was dort geschah. Kahlgeschorene Männer die so eine Art Mülltonne auf den Rücken trugen wurden gedrillt.

Ja, und eines Tages sagte ein SS Mann zu mir, daß Göbbels eine Rede gehalten habe- u. unter anderem sagte, daß Hochverräter mit dem Tode bestraft würden u. meine getane Arbeit viel darunter. Ja, da saß ich nun auf meinem Bock mit dem Todesurteil. -Ich habe lange lange nachgedacht über alles. - Und es kam man mag es schwer glauben eine wohl-tuende Ruhe über mich. Zu sterben für eine so gerechte Sache, u. das zur Ehre Jehovas. Ja, jetzt erkannte ich erst die tiefen Worte Jesu

*"Glücklich sind die, die um der Gerechtigkeit
willen verfolgt werden"*

Wochenlang in diesem Glauben lebend, wurde ich eines Nachts aus der Zelle zu dem Sachbearbeiter geholt. Der mir dann wohlwollend auf die Schulter klopfte u. sagte, ich weiß inzwischen alles auch ohne deine Aussagen. Ich bin aber sehr angetan wie du dich deinen Brüdern gegenüber verhalten hast. - Akte wurde geschlossen. Ich kam in den Saal 4 und anschl. in Unersuchungshaft. Urteil ein Jahr Haft.